

Hilfsgerüst zum Thema:

Interpretationen der Säkularisierung

Die in der Vorlesung verteilten Texte stehen auch im Internet zur Verfügung: www.hoye.de/saekular

**Druckkostenbeitrag für das Semester:
6,- Euro**

1. Die Auffassung von Säkularisierung, die in der Vorlesung zugrundegelegt wird

Der christliche Ursprung einiger Elemente des abendländischen Kulturkreises

- Elemente in unserem Bewusstsein aufdecken, die christlicher Herkunft sind – und eventuelle nur daher verständlich
- Christentum als Kulturfaktor
- Bundesverfassungsgericht: „[Es] sind über die Jahrhunderte zahlreiche christliche Traditionen in die allgemeinen kulturellen Grundlagen der Gesellschaft eingegangen, denen sich auch Gegner des Christentums und Kritiker seines historischen Erbes nicht entziehen können. [. . .] Es handelt sich um Werte und Normen, die, vom Christentum maßgeblich geprägt, weitgehend zum Gemeingut des abendländischen Kulturkreises geworden sind.“¹
- Als Beispiel nennt das Gericht die Toleranz:
„Die Bejahung des Christentums bezieht sich insofern auf

¹Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts 93 1 (16. May 1995).

die Anerkennung des prägenden Kultur- und Bildungsfaktors, nicht auf bestimmte Glaubenswahrheiten. Zum Christentum als Kulturfaktor gehört gerade auch der Gedanke der Toleranz für Andersdenkende. Deren Konfrontation mit einem christlich geprägten Weltbild führt jedenfalls so lange nicht zu einer diskriminierenden Abwertung nichtchristlicher Weltanschauungen, als es nicht um Glaubensvermittlung, sondern um das Bestreben nach Verwirklichung der autonomen Persönlichkeit im religiös-weltanschaulichen Bereich gemäß der Grundentscheidung des Art. 4 GG geht.“²

- Die christlichen Elemente sind nicht immer erkennbar, sofern sie geerbte Vorurteile sind.

- Eine geschichtliche Untersuchung kann sie aufdecken.
- Anhand einzelner Begriffe
- Begriffsgeschichte

- Carl Friedrich von Weizsäcker: »Die moderne Welt kann weitgehend als Ergebnis einer Säkularisierung des Christentums verstanden werden.«³
 - „Das heißt, dass die moderne Welt in gewisser Hinsicht eine christliche Welt ist, in gewisser Hinsicht aber nicht. Entgegen dem, was viele Christen und alle Säkularisten glauben, neige ich zu der Ansicht, dass die moderne Welt ihren unheimlichen Erfolg zum großen Teil ihrem christlichen Hintergrund verdankt.“⁴

- „Säkularisierung ist ein zweideutiges Wort, das einen ambivalenten Prozeß beschreibt.“⁵

- die Ambivalenz der Geschichte (Analogie)
 - Wahrheit als Teilwahrheit

²Ebd.

³Carl Friedrich von Weizsäcker, *Die Tragweite der Wissenschaft*, Bd. I: *Schöpfung und Weltentstehung. Die Geschichte zweier Begriffe*, (Stuttgart, ⁴1973), 178.

⁴Ebd., 196.

⁵Ebd., 178.

(a) Wörter und Symbole

- Es gibt christliche Elemente, die ziemlich eindeutig geblieben sind.
 - * z. B. der Dom von Münster
- Andere Kirchen sind inzwischen vielleicht Museen, Konzerthallen, aber als Kirchen immer noch erkennbar.
- Ostern und Pfingsten, Rosenmontag und Karfreitag sind für viele nur Wörter; christliche Gedanken werden damit nicht verbunden.
- Manche sind zwar christlich, aber nicht spezifisch christlich.
- Manche Formen der Säkularisierung haben gar nichts mehr inhaltlich Christliches in sich versteckt.

(b) Realitäten

- Feste übrigens sind auch Phänomene, bei denen ursprünglich Religion sich durchsetzt.
- Rockkonzerte und Fußball
- Weiteres Beispiel: Lachen (vgl. www.hoye.de/lachen)
- prädikatives Denken
- Solidarität mit allen Menschen
- Verantwortung für die Welt
- Moral

(c) Begriffe

- Menschenwürde, Verantwortung und Gewissen
 - * Aber der Säkularist kann sie nicht begründen.
 - * Ich sehe keine Möglichkeit, sie ohne das Christentum zu begründen.
 - * Bei diesen Begriffen fährt die geschichtliche Entwicklung fort.
- weitere zu behandelnde Begriffe:
 - * Toleranz
 - * Volkssouveränität
 - * Die Sinnfrage

- * Naturgesetz
- * Fortschrittsgläubigkeit
- * Liebe
- * Glück
- * Melancholie
- * Person

(d) Zu Kampfbegriffen umgewandelt

- Theorie und Praxis
- abstrakt und konkret
- Spekulation
- Idee

2. Die Gegenposition: Säkularisierung als Abstraktionsgeschichte

- These: Religion verschwindet zwangsläufig von selbst.
- Auguste Comte (1798–1857): Das Dreistadiengesetz (,kindliche‘ Religion, ,jungenhafte‘ Metaphysik, schließlich ,männliche‘ positive Wissenschaft)
- Mut wird gefordert: Max Weber: „Wer dies Schicksal der Zeit nicht männlich ertragen kann, dem muß man sagen: Er kehre lieber schweigend [. . .] in die weit und erbarmend geöffneten Arme der alten Kirche zurück.“⁶
- Eine geschlossene Welt
- ein ausschließender Humanismus
- Charles Taylor macht darauf aufmerksam, dass die säkulare Welt in sich geschlossen ist und deshalb das Fundament des Universums durch Notwendigkeit gekennzeichnet ist.
- In dem säkularen Universum gibt es keinen Zufall, während die christliche Theologie Zufälle zulassen kann.

⁶Max Weber, „Wissenschaft als Beruf“, in: *Gesammelte Aufsätze zu Wissenschaftslehre*, Tübingen: Mohr 1982, 612.

-
- Thomas von Aquin: „Es wäre gegen den Wesensgrund der göttlichen Vorsehung, wenn alles aus Notwendigkeit geschähe [. . .]. Also wäre es auch gegen den Wesensgrund der göttlichen Vorsehung, wenn in den Dingen nichts Unvorhergesehenes und Zufälliges wäre.“⁷

 - Szientismus
 - Modernität verabsolutiert die Naturwissenschaft.

 - (Gereinigte) Moral sollte im ausgrenzenden Humanismus übrig bleiben.
 - Charles Taylor: „Eine der üblichen Subtraktionsgeschichten will uns weismachen, dass zu dem Zeitpunkt, da die religiösen und metaphysischen Überzeugungen von früher dahinschwanden, endlich Platz geschaffen wurde für die bereits existierende, ausschließlich auf den Menschen bezogene moralische Motivation. So hat es sich aber nicht verhalten, auch wenn es durchaus so aussehen mag, weil der Ort der höchsten moralischen Vermögen jetzt in der ‚menschlichen Natur‘ angesiedelt wurde. Und hier besteht eine Verbindung mit dem nicht ausgrenzenden Humanismus früherer Jahrhunderte, insbesondere mit den ethischen Theorien, die uns aus der Antike überliefert sind. Und diese Theorien standen sicherlich längst zu Gebote.“⁸
 - ausgrenzender Humanismus: der Unterschied zum christlichen Humanismus:
 - * Charles Taylor: „Es liegt aber schon auf der Hand, dass sich dieser neuere Humanismus in einem gewissen Sinn von den meisten antiken Ethiken der menschlichen Natur unterscheidet, und zwar dadurch, dass er ausgrenzend ist, also dadurch, dass seine Vorstellung von menschlichem Gedeihen auf nichts Höheres Bezug nimmt, das die Menschen verehren, lieben oder anerkennen sollten. Insofern hebt er sich deutlich von Platon oder den Stoikern ab.“⁹

 - Individualität im Christentum

⁷*Summa contra gentiles*, III, Kap. 74.

⁸Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*, übers. von J. Schulte (Frankfurt: Suhrkamp 2009), 420.

⁹Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*, übers. von J. Schulte (Frankfurt: Suhrkamp 2009), 420

- Da unsere Geschichte in die Ewigkeit eingeht, erhalten alle Individuen mit ihren individuellen Lebensgeschichten ewige und endgültige Bedeutung.
- Die Moderne wird als das naturwissenschaftliche Zeitalter verstanden.
 - Taylor vertritt den kritischen Standpunkt, „wonach die Preisgabe der Religion unter dem Einfluß der ‚Wissenschaft‘ nicht von einem angeblichen wissenschaftlichen Beweis des Materialismus oder der Unmöglichkeit Gottes abhängt. (Solche Beweise stellen sich, wenn man sie überprüft, ohnehin als unhaltbar heraus.) Ausschlaggebend sind vielmehr andere Faktoren – in diesem Fall das Festhalten an unwesentlichen Lehrmeinungen, die tatsächlich widerlegt werden können.“¹⁰

Das große Problem für die Abstraktionsthese sind die USA.

- einerseits modern, andererseits religiös
- Jürgen Habermas: „Überraschender ist die politische Revitalisierung der Religion im Inneren der USA, also der westlichen Gesellschaft, worin sich die Modernisierungsdynamik am erfolgreichsten entfaltet.“¹¹
- vorgeschlagene partielle und fragmentarische Erklärungen des Unterschieds zwischen Europa und den USA:
 - Die Trennung von Staat und Kirche
 - Pluralistische Competition der Kirchen in den USA
 - Zwei verschiedene Auffassung der Aufklärung
 - Zwei Typen von Intellektuellen
 - Bildungssystem: In Europa Einfluss des Staates; in USA bestimmten lokale Regierungen
 - In USA sind Kirchen klassenabhängig.

¹⁰Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*, übers. von J. Schulte (Frankfurt: Suhrkamp 2009), 613.

¹¹Jürgen Habermas, *Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze* (Frankfurt: Suhrkamp 2005), 220.

- In USA waren Kirchen sehr wichtig bei der Assimilation von Immigranten.

Der Kongregationalismus

- Die ersten Verfassungen entstanden in Amerika, davon die allererste in Connecticut.

Die Idee einer Verfassung repräsentiert eine Entwicklung der christlichen Idee eines Bundes [*covenant*]. Konstitutionen stellen Säkularisierungen des biblischen Bundes zwischen Gott und seinem Volk dar.

- Charles Taylor erklärt: Es kann geschehen, „dass eine Theorie zu einer neuen Art von Tätigkeit mit neuen Praktiken anregt und auf diese Weise das Vorstellungsschema der Gruppen prägt, die sich diese Praktiken zu eigen machen. Beispiele hierfür finden sich, wenn man die puritanischen Kirchen betrachtet, die im Umkreis der Idee des ‚Bundes‘ entstanden. Hier entwickelte sich eine neue Kirchenstruktur aus einer theologischen Neuerung, und diese neue Struktur wurde ihrerseits zu einem Element des politischen Wandels, denn die administrativen Strukturen wurden in manchen amerikanischen Kolonien von den Formen der Kirchenverwaltung beeinflusst. So verhielt es sich etwa mit dem Kongregationalismus in Connecticut.“¹²
- Wesentlich beim Bundesdenken ist die Vorbedingung der freien Einwilligung des Individuums. Im Kontext einer umfassenden göttlichen Finalursächlichkeit sah sich das Individuum in einem unausweichlichen Spannungsfeld, das man als Verantwortung bezeichnen kann. Der jüdisch-christlich denkende Mensch fand sich durch seine bloße Existenz zur Verantwortung verpflichtet.¹³
- Jede puritanische Gemeinde in Neuengland fußte auf solchen freiheitlichen, individuellen Entscheidungen.
- Aus diesem Prinzip ist die amerikanische Demokratie entstanden.

¹²Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*, übers. von J. Schulte (Frankfurt: Suhrkamp 2009), 340.

¹³In den Worten des Nestors der Forschung über den amerikanischen Puritanismus Perry Miller: „The point, therefore, is that the Puritan universe was ruled, not by mechanical efficient causes, but by *the* final cause; it had significance, and a man in such a universe, by the very fact of his existence, had what I should like to call a moral responsibility. That was not something he might or might not take upon himself; it was inescapable, inherent.“ P. Miller, „Individualism and the New England Tradition“, in: ders., *The Responsibility of Mind in a Civilization of Machines* (Amherst, Massachusetts, 1979), 26–44; hier: 30 (Hervorhebung im Original).

- Vorsehung: Die Menschen in Neuengland waren fest davon überzeugt, dass das Universum sinnvoll sei, d. h., dass es insgesamt und im einzelnen von einer überragenden Absicht gesteuert würde.
 - Dieser Individualismus, der später in säkularisierter Form aus dem theologischen Kontext abstrahiert und verselbständigt wurde, gründete in der göttlichen Vorsehung. „Das Individuum konnte nur *für* Ziele frei sein, nicht *von* Zielen.“¹⁴
 - Die höchste Freiheit besteht nicht in der totalen Selbstbestimmung, sondern, wie schon Thomas von Aquin lehrte, im freiwilligen Streben nach dem Guten.

- Perry Miller behauptet in seinem klassischen Werk über den Puritanismus in Neuengland, dass die ersten Neuengländer nicht klar unterscheiden konnten zwischen der religiösen und der politischen Gemeinschaft.¹⁵

- Noch im 19. Jahrhundert kann Alexis de Tocqueville diesen Grundzug der amerikanischen Demokratie wahrnehmen:
 - „In den englischen Kolonien des Nordens, die meist unter dem Namen der Staaten von Neuengland bekannt sind, formten sich die zwei oder drei Hauptgedanken, die heute die Grundlage der Gesellschaftstheorie der Vereinigten Staaten bilden.“¹⁶

Er erläutert, wie die Neuengländer christliche Religion und politische Freiheit miteinander kombinierten:

„Das Puritanertum war nicht bloß eine religiöse Überzeugung; in verschiedener Hinsicht war es mit den unbedingtsten demokratischen und republikanischen Lehren verbunden. Daraus waren ihm seine gefährlichsten Gegner

¹⁴P. Miller, „Individualism and the New England Tradition“, in: ders., *The Responsibility of Mind in a Civilization of Machines* (Amherst, Massachusetts, 1979), 43.

¹⁵„This much is indubitable, that when New England was settled the two covenants, the religious and the social, had become one in the minds of the leaders. No political writing of seventeenth-century Massachusetts and Connecticut can be fully understood without reference to the whole system; the authors could see only one way to arrive at the principles of civil government, which was to begin with the Covenants of Redemption and Grace, and from them to deduce the rules of the social covenant.“ P. Miller, *The New England Mind: The Seventeenth Century* (Boston, 1961), 414.

¹⁶Alex de Tocqueville, *Democracy in America*, The Henry Reeve Text as Revised by Francis Bowen, Now Further Corrected and Edited with a Historical Essay, Editorial Notes, and Bibliography by Phillips Bradley (New York, 1945), I, 37.

erwachsen. Die Puritaner, die durch die Regierung ihres Mutterlandes verfolgt und deren strenge Grundsätze täglich verletzt wurden durch das Benehmen der Gesellschaft, in der sie lebten, suchten eine wilde und verlassene Gegend, um dort nach ihrer Weise zu leben und in Freiheit Gott anzubeten. Die Gründer Neuenglands waren glühende Sektierer und übereifrige Neuerer in einem.“¹⁷

Tocqueville schlussfolgert, dass Freiheit mit Religion zusammenhängt:

„Das Gesagte dürfte genügen, um das wahre Wesen der angloamerikanischen Zivilisation ins richtige Licht zu rücken. Sie ist das Erzeugnis (und diesen Ausgangspunkt gilt es stets gegenwärtig zu halten) zweier völlig verschiedener Kräfte, die sich anderswo häufig befanden; in Amerika hat man verstanden, sie miteinander zu verflechten und wunderbar zusammenzubringen. Ich meine den *Geist der Religion* und den *Geist der Freiheit*.“¹⁸

Kritik an der Abstraktionsthese

- Charles Taylor: „Das Gefühl, es gebe eine weitere, eine über das menschliche Gedeihen hinausgehende Bestimmung des Menschen, verkümmert in der Atmosphäre des Deismus.“¹⁹
- Charles Taylor: „Sobald das Ziel geschrumpft ist, kann es so aussehen, als seien wir ohne zusätzliche Hilfe dazu imstande, das Ziel zu erreichen. Gnade scheint nun nicht mehr unentbehrlich zu sein.“²⁰
- Jürgen Habermas: Es geht um viel mehr als einen Respekt vor der Religion, nämlich „um die selbstreflexive Überwindung eines säkularistisch verhärteten und exklusiven Selbstverständnisses der Moderne“.
 - Auch in seiner Einleitung zu einer Diskussion mit Joseph Ratzinger votiert Habermas in aller Deutlichkeit dafür, die weltanschauliche Neutralität der Staatsgewalt im Sinne einer Distanz auch zu einer säkularistischen Weltsicht zu deuten.

¹⁷Ebd., 38.

¹⁸Ebd., 49 (Hervorhebungen im Original).

¹⁹Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*, übers. von J. Schulte (Frankfurt: Suhrkamp 2009), 414.

²⁰Ebd., 417.

- „postsäkulare Gesellschaft“

- Die Kritiklosigkeit der Aufklärung

- Udo Di Fabio, *Gewissen, Glaube, Religion. Wandelt sich die Religionsfreiheit?* (Berlin 2008)
 - „Die Aufklärung muss erwachsen werden oder sie zerstört ihre eigenen Grundlagen.“²¹
 - * Di Fabio plädiert für eine „aufgeklärte Aufklärung“²².

 - Die Aufklärung „bekämpft alles Entgegenstehende als Dunkelheit, als morsches Gebälk oder gefährlichen Unrat.“²³

 - „diese beschränkte Unreife der Aufklärung“²⁴

 - „erste Stufe der Aufklärung“:
 - „Zu den Kinderkrankheiten einer solchen ‚bornierten Aufklärung‘ (Jürgen Habermas) gehört die rigide Ablehnung der Religion.“²⁵

 - „Wo der Glaube versandet, scheint aber auch das Gewissen an Wirkkraft zu verlieren, und zwar in jedem einzelnen Menschen. Damit schwindet eine Voraussetzung dafür, dass die lenkenden Zügel und die Kontrollen der kollektiven Mächte bis auf dem Minimum zurückgefahren werden können und persönliche Freiheit herrsche.“²⁶

 - der neue Wert der Kirchen für den Staat:
 - Di Fabio: „Wenn es stimmt, dass das Prinzip der Freiheit sich nur dann zu behaupten vermag, wenn der sittliche Gebrauch der Freiheit weiter geübt wird, wenn es stimmt, dass die Vermittlung moralischer Kompetenz, von Erziehungsregeln und Weltdeutung letztlich nur von verantwortungsbewussten und lebensbejahenden Eltern, weltoffenen Religionsgemeinschaften und staatlichen Einrichtungen gemeinsam und zusammenwirkend geleistet werden kann, dann erschließt sich der Wert der Kirchen für den Staat neu. [...] Es geht [...] auch um eine Stärkung

²¹ Udo Di Fabio, *Gewissen, Glaube, Religion. Wandelt sich die Religionsfreiheit?* (Berlin 2008), 47.

²² Ebd.

²³ Ebd., 46.

²⁴ Ebd., 46.

²⁵ Ebd., 12.

²⁶ Ebd., 10.

- der kulturellen Voraussetzungen des freiheitlichen Verfassungsstaates.“²⁷
- Di Fabio zitiert J. Ratzinger: „Das Christentum hat sich von Anfang an als die Religion des Logos, als die vernunftgemäße Religion verstanden. Es hat seine Vorläufer prinzipiell nicht in den anderen Religionen, sondern in der philosophischen Aufklärung erblickt [...]. Insofern ist die Aufklärung christlichen Ursprungs und ist nicht ohne Grund gerade und nur im Raum des christlichen Glaubens entstanden.“²⁸
 - Di Fabio: „Die Idee der Würde, [...] die Idee der Grundrechte und der Menschenrechte, die Vorstellung individueller Freiheit, von Gewissensfreiheit [...], sie alle können [...] ihre kulturellen Wurzeln aus der Geschichte des Christentums nicht verleugnen, andernfalls würden sie Überzeugungskraft, Konsistenz und einen eigentlichen Grund verlieren.“²⁹
- Zugänge zur Religion in der natürlichen Erfahrung
 - Das Verlangen nach höherer Realität, d. h. nach dem ‚Göttlichen‘: Taylor: „Aus spiritueller Perspektive wird man annehmen, dass wir uns irgendwo tief in unserem Inneren dazu hingezogen fühlen, eine spirituelle Realität anzuerkennen und zu unserem Leben in Beziehung zu setzen. Vielleicht fühlen wir uns zu dieser Realität hingezogen, vielleicht sehnen wir uns nach ihr; ohne sie sind wir unzufrieden und haben das Gefühl, es fehle uns etwas. In diesem Sinne spricht man von ‚göttlicher‘, das heißt: kraftspendender Unzufriedenheit, von einem ‚Streben nach Ewigkeit‘. Dergleichen kann tief in unserem Inneren vergraben sein, aber es ist ein immerwährendes menschliches Potential. Auch Menschen, die in der Welt des normalen menschlichen Gedeihens äußerst erfolgreich sind, können Unbehagen und vielleicht Reue empfinden; vielleicht haben gerade solche Menschen das Gefühl, ihre Leistungen seien hohl. Aus der Sicht derjenigen, die diese mutmaßliche spirituelle Realität leugnen, kann dieses Unbehagen nur etwas Pathologisches sein: Er erfüllt gar keinen Zweck und kann uns nur hinderlich sein. Die Leugnung vieler Formen der traditionell aufgefaßten spirituellen Realität ist ein ausschlaggebender Faktor auf dem Weg zur

²⁷Ebd., 112.

²⁸J. Ratzinger, in: Pera/Ratzinger, *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur* (Augsburg 2005), 78–79.

²⁹Udo Di Fabio, *Gewissen, Glaube, Religion. Wandelt sich die Religionsfreiheit?*, 100.

therapeutischen Wende.“³⁰

3. Säkularisierung als die Verbannung der Religion aus der Öffentlichkeit

- Religion sei Privatsache
- Laizismus
- die beliebte Alternative Vernunft oder Glaube

Kritik

- Jürgen Habermas: „Die weltanschauliche Neutralität der Staatsgewalt, die gleiche ethische Freiheiten für jeden Bürger garantiert, ist unvereinbar mit der politischen Verallgemeinerung einer säkularistischen Weltsicht. Säkularisierte Bürger dürfen, soweit sie in ihrer Rolle als Staatsbürger auftreten, weder religiösen Weltbildern grundsätzlich ein Wahrheitspotential absprechen, noch den gläubigen Mitbürgern das Recht bestreiten, in religiöser Sprache Beiträge zu öffentlichen Diskussionen zu machen. Eine liberale politische Kultur kann sogar von den säkularisierten Bürgern erwarten, dass sie sich an Anstrengungen beteiligen, relevante Beiträge aus der religiösen in eine öffentlich zugängliche Sprache zu übersetzen.“³¹
- Jürgen Habermas, „Wie viel Religion verträgt der liberale Staat?“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 3. April 2014 (<http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/literatur-und-kunst/wie-viel-religion-vertraegt-der-liberale-staat-1.17432314>)
 „Die Antwort, die der Laizismus gibt, ist unbefriedigend. Die Religionsgemeinschaften dürfen, solange sie in der Bürgergesellschaft eine vitale Rolle spielen, nicht aus der politischen Öffentlichkeit in die Privatsphäre verbannt werden, weil eine deliberative Politik vom öffentlichen Vernunftgebrauch ebenso der religiösen wie der nichtreligiösen Bürger abhängt. Wenn die schrille Polyfonie aufrichtiger Meinungen nicht unterdrückt werden soll, dürfen die religiösen Beiträge zu moralisch komplexen Fragen wie Abtreibung, Sterbehilfe, vorgeburtliche Eingriffe in das Erbgut usw. nicht schon an der Wurzel der demokratischen Willensbildung abgeschnitten werden. Religiösen

³⁰Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*, übers. von J. Schulte (Frankfurt: Suhrkamp 2009), 1032.

³¹Jürgen Habermas, „Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates?“, in: Jürgen Habermas/Joseph Ratzinger, *Dialektik der Säkularisierung: Über Vernunft und Religion*, hrsg. von Florian Schuller (Friedburg 2005), 36.

Bürgern und Religionsgemeinschaften muss es freistehen, sich auch in der Öffentlichkeit religiös darzustellen, sich einer religiösen Sprache und entsprechender Argumente zu bedienen.“³²

- Die Trennung von Staat und Kirche bedeutet nicht, dass Religion aus dem öffentlichen Leben verbannt wird:
„Aber die Säkularisierung der Staatsgewalt bedeutet nicht schon eine Säkularisierung der Bürgergesellschaft – in den USA hatte sie diese Intention von Anfang an nicht. Aus diesem Umstand ergibt sich für religiöse Bürger eine paradoxe Lage. Liberale Verfassungen gewährleisteten allen Religionsgemeinschaften (unter Berücksichtigung der negativen Religionsfreiheit) den gleichen Freiraum und schirmten gleichzeitig die staatlichen Körperschaften, die kollektiv verbindliche Beschlüsse fassen, gegen die politische Einflussnahme vonseiten einzelner mächtiger Religionsgemeinschaften ab. Daraus folgt aber, dass sich dieselben Personen, die ausdrücklich dazu ermächtigt werden, ihre Religion zu praktizieren und ein frommes Leben zu führen, in ihrer Rolle als Staatsbürger an einem demokratischen Prozess beteiligen sollen, dessen Ergebnis von allen religiösen Beimengungen freigehalten werden muss.“
- Aber die Glaubenssprache muss in eine allgemein zugängliche Sprache übersetzt werden:
„[...] In einem säkularen Staat müssen sie freilich auch akzeptieren, dass der politisch relevante Gehalt ihrer Beiträge in einen allgemein zugänglichen, von Glaubensautoritäten unabhängigen Diskurs übersetzt werden muss, bevor er in die Agenden staatlicher Entscheidungsorgane Eingang finden kann. Es muss gewissermassen ein Filter zwischen die wilden Kommunikationsströme der Öffentlichkeit einerseits und die formalen Beratungen, die zu kollektiv bindenden Entscheidungen führen, andererseits eingezogen werden. Denn staatlich sanktionierte Entscheidungen müssen in einer allen Bürgern gleichermassen zugänglichen Sprache formuliert und gerechtfertigt werden können.“³³
- „Daher muss der liberale Staat den säkularen Bürgern nicht nur zumuten, religiöse Mitbürger, die ihnen in der politischen Öffentlichkeit begegnen, als Personen ernst zu nehmen. Er darf von ihnen sogar erwarten, dass sie nicht ausschließen, in den artikulierten Inhalten religiöser Stellungnahmen und Äußerungen gegebenenfalls eigene verdrängte Intuitionen wiederzuerkennen – also potenzielle Wahrheitsgehalte, die sich in eine öffentliche, religiös ungebundene Argumentation einbringen lassen.“³⁴

³²Jürgen Habermas, „Wie viel Religion verträgt der liberale Staat?“ in: *Neue Zürcher Zeitung*, 3. April 2014 (<http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/literatur-und-kunst/wie-viel-religion-vertraegt-der-liberale-staat-1.17432314>)

³³Ebd.

³⁴Ebd.

- Habermas: Die Aneignungsarbeit „hat den ursprünglich religiösen Sinn zwar transformiert, aber nicht auf eine entleerende Weise deflationiert und aufgezehrt. Die Übersetzung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen in die gleiche und unbedingt zu achtende Würde aller Menschen ist eine solche rettende Übersetzung. Sie erschließt über die Grenzen einer Religionsgemeinschaft hinaus den Gehalt biblischer Begriffe einem allgemeinen Publikum von Andersgläubigen und Ungläubigen.“³⁵
- Habermas: „Damit ist nicht nur die Tatsache gemeint, dass sich die Religion in einer zunehmend säkularen Umgebung behauptet und dass die Gesellschaft bis auf weiteres mit dem Fortbestehen der Religionsgemeinschaften rechnet. Der Ausdruck ‚postsäkular‘ zollt den Religionsgemeinschaften auch nicht nur öffentliche Anerkennung für den funktionalen Beitrag, den sie für die Reproduktion erwünschter Motive und Einstellungen leisten. Im öffentlichen Bewusstsein einer postsäkularen Gesellschaft spiegelt sich vielmehr eine normative Einsicht, die für den politischen Umgang von ungläubigen mit gläubigen Bürgern Konsequenzen hat. In der postsäkularen Gesellschaft setzt sich die Erkenntnis durch, dass die ‚Modernisierung des öffentlichen Bewusstseins‘ phasenverschoben religiöse wie weltliche Mentalitäten erfasst und reflexiv verändert. Beide Seiten können, wenn sie die Säkularisierung der Gesellschaft gemeinsam als einen komplementären Lernprozess begreifen, ihre Beiträge zu kontroversen Themen in der Öffentlichkeit dann auch aus kognitiven Gründen gegenseitig ernstnehmen.“³⁶
- Habermas: „Aber auch ihnen [den säkularen Bürgern] bleibt eine kognitive Bürde nicht erspart, denn ein säkularistisches Bewusstsein ist für den kooperativen Umgang mit religiösen Mitbürgern nicht ausreichend. Diese kognitive Anpassungsleistung ist von der politisch-moralischen Forderung an die Toleranz der Bürger im Umgang mit gläubigen oder andersgläubigen Personen zu unterscheiden. Im Folgenden geht es nicht um das respektvolle Gespür für die mögliche existentielle Bedeutung der Religion, die auch von den säkularen Bürgern erwartet wird, sondern um die selbstreflexive Überwindung eines säkularistisch verhärteten und exklusiven Selbstverständnisses der Moderne“³⁷

³⁵Ebd., 32.

³⁶Ebd., 33.

³⁷Jürgen Habermas, *Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze* (Frankfurt: Suhrkamp 2005), 144–145. „Aber Respekt ist nicht alles: Die Philosophie hat Gründe, sich gegenüber religiösen Überlieferungen lernbereit zu verhalten.“ Habermas, „Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates?“, in: Jürgen Habermas/Joseph Ratzinger, *Dialektik der Säkularisierung: Über Vernunft und Religion*, hrsg. von Florian Schuller (Friedrich 2005), 30.

„Sie [die ambivalente Einstellung des nachmetaphysischen Denkens zur Religion] entspricht genau der epistemischen Einstellung, die säkulare Bürger einnehmen müssen, wenn sie bereit sein sollen, in öffentlichen Debatten aus den Beiträgen ihrer religiösen Mitbürger des zu lernen, was sich gegebenenfalls in eine allgemein zugängliche Sprache

- Habermas: „Solange säkulare Bürger davon überzeugt sind, dass religiöse Überlieferungen und Religionsgemeinschaften ein gewissermaßen archaisches, aus vormodernen Gesellschaften in die Gegenwart hineinreichendes Relikt sind, können sie die Religionsfreiheit nur als kulturellen Naturschutz für aussterbende Arten verstehen. Aus ihrer Sicht hat die Religion keine innere Berechtigung mehr.“³⁸

Die Trennung in den USA

- Die Trennung beginnt nicht mit dem Erstem Zusatzartikel zur Verfassung der USA (1791):
„Der Kongreß wird keine Gesetze erlassen, die sich auf die Etablierung von Religion beziehen oder die freie Ausübung derselben verbieten“ [„Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof“].
 - Das enthält nicht eine Trennung von Staat und Kirche. Und kein Verbot, Gesetze bezüglich Religion zu erlassen. Nur der Kongress, also auf der Bundesebene, darf keine solche Gesetze erlassen.
- Die Trennung von Staat und Kirche ist eine Einrichtung, die in den einzelnen amerikanischen Staaten nur langsam Anerkennung fand. Die Trennung auf Bundesebene hatte offenbar nicht den Zweck gehabt, Staat und Kirche zu trennen, sondern wurde vollzogen, um die einzelnen Staaten mit ihren Staatskirchen bzw. kirchlichen Präferenzen nicht zu beeinträchtigen.
- Religion sollte vom Einfluß der Vereinigten Staaten frei sein, weil sie als eine Angelegenheit der einzelnen Staaten galt. Dies wurde vom obersten Bundesgericht noch 1845 in dem Sinne erklärt und mit dem Argument begründet, dass die Bundesregierung keine Gewalt besitze, die sie nicht von den einzelnen Staaten erhalten habe; die Kompetenz hinsichtlich Religionsfragen behielt jeder einzelne Staat für sich: „Keine Vorschrift [in der Konstitution] verbietet die

übersetzen lässt. Die philosophische Vergewisserung der Genealogie der Vernunft spielt für die Selbstaufklärung des säkularen Bewusstseins offenbar eine ähnlich Rolle wie die Rekonstruktionsarbeit der Theologie für die Selbstaufklärung des religiösen Glaubens in der Moderne. Der Aufwand an philosophischer Selbstreflexion zeigt, dass die demokratische Staatsbürgerrolle bei säkularen Bürgern eine Mentalität unterstellt, die nicht ärmer an Voraussetzungen ist wie die Mentalität aufgeklärter Religionsgemeinschaften.“ Jürgen Habermas, *Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze*, 150.

³⁸Ebd., 145.

Verfügung von Gesetzen oder Anordnungen unter staatlicher Autorität in bezug auf Religion. Die Beschränkung der Gewalt in dem ersten Zusatzartikel der Konstitution bezieht sich auf den Kongress, und nicht auf die Staaten.“³⁹

- Zwischen 1776 und 1798 verfassten die ersten sechzehn Staaten insgesamt neunundzwanzig Verfassungen. Kommentiert wurden sie von tausenden Schriften und Zeitungsartikeln.
- Ausführliche Belege bei W. J. Hoye, *Demokratie und Christentum. Die christliche Verantwortung für demokratische Prinzipien* (Münster: Aschendorff 1999), 140–145 (= www.hoye.de/saekular/staaten.pdf)
- Während die nationale Regierung wenig Einfluß auf die Verhaltensweisen der Bevölkerung ausübte, waren die einzelnen Staaten alles andere als zurückhaltend. Es wird sogar behauptet, daß sich dies im 19. Jahrhundert gegenüber dem 18. Jahrhundert noch verstärkte. Die Gründung der USA bedeutete keineswegs, dass die Souveränität der Staaten beeinträchtigt sein sollte.
- Die Staaten durften nicht nur Religion fördern, sie waren zumindest in Neuengland geradewegs dazu verpflichtet.

³⁹Supreme Court (1845): *Permoli v. Municipality No. 1 of City of New Orleans*, 44 U.S. 589, 606: „There is no repugnancy to the constitution, because no provision thereof forbids the enactment of law or ordinance, under state authority, in reference to religion. The limitation of power in the first amendment of the Constitution is upon Congress, and not the states. [...] The federal government possesses no powers but such as it has derived from the states; and no one state has conferred upon it, or can confer upon it, more or less power than any other state has conferred, or can confer. This results from the incapacity of the government to take, rather than from the incapacity of the states to give.“